



1. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- 2 Wochen in der Klausurenphase fühlte ich mich eher überfordert, ansonsten war das Empfinden ziemlich angenehm und gut gefordert. In der Klausurenphase kam Überforderungs-Gefühl u. a. durch die Kopplung der Physik-Klausur mit dem abschließenden Regionentestat - eine anstrengende Kombination.
- Die Kombination Klausuren und Regionentestat ist doch sehr stressig.
- Ich fühle mich sehr stark belastet, aber von Überforderung zu reden, würde es nicht treffen.
- Ungewohnte wöchentliche, mündliche Prüfungssituation (Anatomie)

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Ich würde mich nicht wirklich als überfordert einstufen, aber als 'Stark gefordert' bzw. 'stark eingespannt'. Also fällt es mir an dieser Stelle schwer, mich zwischen optimal gefordert und eher überfordert zu entscheiden. Da ich mich in der Mitte der beiden Punkte sehe.
- Allein Anatomie füllt einen Tag schon gut aus. Dann gleichzeitig noch die Naturwissenschaften nachzuarbeiten, bzw. hier die Testate vorzubereiten, beschert viele Nächte mit wenig Schlaf. Vor ein Regionentestat 1-2 Praktika zu packen, fördert auch nicht gerade einen strukturierten Arbeitstag, vor allem, wenn man sich sowieso schon deswegen unter Druck setzt.
- Alles war neu und aufregend und das Auswendiglernen fiel mir am Anfang eher schwer.
- An der großen Menge des zu lernenden Stoffs in relativ kurzer Zeit.
- An zu wenig Zeit, zu vielen Pflichtveranstaltungen, großer Unklarheit zu Beginn des Semesters trotz der Einführungsveranstaltungen (ziemlich unklar), das direkte Folgen von Physiologie auf Neuroanatomie.
- Anatomietestate erfordern eine gute Vorbereitung → viel Zeit, die Organisation des eigenen Lernens ist gerade in der nun bevorstehenden Prüfungsphase eine Herausforderung, da in der Klausurenwoche noch zusätzlich ein 'großes' Regionentestat liegt.
- Dass durch das Studium mein Privatleben etwas auf der Strecke bleiben würde, war mir im Vorhinein klar. Leider war die Fülle an Stoff aber so groß, dass man nicht nur an seinem Privatleben, sondern auch an den Nebenfächern kürzen musste. Anatomie hat so einen exorbitanten Stellenwert nach kurzer Zeit eingenommen (zeitlich wie auch inhaltlich), dass für mich (und viele meiner Kommilitonen) keine Zeit mehr blieb, um Physik, Psychologie etc. zu besuchen. Meist saßen wir in der Zeit in der Bibliothek und haben uns auf das nächste Anatomie-Testat vorbereitet. Was natürlich dazu führte, dass man 3 Tage vor der Klausur begann, sich anzusehen, was dieses Semester eigentlich in Psychologie usw. passiert war. Somit kamen die Nebenfächer leider sehr kurz und ich konnte kaum etwas in den Fächern für mich mitnehmen an dauerhaftem Wissen. Man hat sich dann halt nur kurz vor der Klausur das allernötigste zum Bestehen ins Kurzzeitgedächtnis reingeprägelt. Ich würde mir wünschen, dass dieses Verhältnis von Anatomie zu den restlichen Fächern in Zukunft vielleicht ein kleines bisschen optimiert wird. Ansonsten bin ich sehr zufrieden mit dem Verlauf des ersten Semesters! Die Dozenten sind alle sehr freundlich und kompetent und es macht Spaß hier zu studieren. Die klinischen Bezüge machen die Vorklinik nochmal spannender. Dennoch ist der zeitliche Aufwand wirklich enorm. Allein die Anatomie könnte die Woche an Lernzeit füllen...
- Die ersten 6 Wochen des Semesters waren sehr leicht und mit kaum Lerninhalten gefüllt. Die restlichen Wochen haben mich allerdings überfordert. Eine optimalere Verteilung wäre besser. Vor allem das Präppen am Klausurtag war schlecht organisiert.
- Durch zusätzliches Arbeiten oft knappe Zeit zum Lernen.
- Es ist ne Menge Stoff. Gerade jetzt in der Vorbereitungszeit auf die Prüfungen frage ich mich, wie ich das alles zusätzlich zu Anatomie noch in meinen Kopf bekommen soll.
- Es ist nun mal sehr viel Stoff in eher kurzer Zeit zu bewältigen, aber das ist einem ja eigentlich schon klar, wenn man sich für Medizin entscheidet.
- Es war es nicht gewöhnt, derartig viel lernen zu müssen. Aber es wird besser.
- Hoher Lernaufwand, aber machbar.

- Ich fand den Chemie Praktikum besonders anstrengend weil die Vorlesung nicht spezifisch fuer Mediziner war und lief dann von den Themen her nicht parallel. Ich fuehlte mich insgesamt sehr ueberfordert dass so viel noch ausser Anatomie (was schon alleine ziemlich viel ist) von mir verlangt war. Ich weiss ich habe die Biologie Vorlesungen nicht besucht, aber das lag auch einfach daran dass ich es einfach nicht geschafft habe. Ich habe in diesen Semester wirklich mein ganzes gegeben, und mehr haette mich platt gemacht.
- Ich habe das Gefühl, für alles zu wenig Zeit zu haben.
- Ich habe im Endeffekt einen Großteil des Semesters damit verbracht, Anatomie zu lernen und erst sehr spät damit angefangen, für die anderen Klausurfächer des ersten Semesters zu lernen. Daher wurde es in den letzten sechs Wochen des Semesters enorm stressig und panisch.
- In den Nebenfächern überfordert und auch immer noch nicht zu 100% den Sinn dahinter verstanden. Aber sie lassen sich wohl nicht abschaffen.
- Klausurenphase am Ende: Vier Prüfungen innerhalb sechs aufeinander folgender Werkstage. Bis dahin: optimal gefordert.
- Lange Veranstaltungen rauben einem einfach die Zeit. Nach über 10 Stunden Uni kann man sich nicht mehr wirklich vorbereiten. Und am Wochenende ist man permanent damit beschäftigt nachzuarbeiten, weil man es nicht mehr unter der Woche schafft.
- Man muss sehr viel für Anatomie lernen, zusätzlich kommen dann noch Eingangstestate für Chemie und Bio hinzu. Allgemein kann man sagen, dass man, solange keine Klausuren anstehen, klarkommt. Allerdings steht man am Ende des Semesters total unter Stress, da man neben Anatomie eigentlich keine Zeit hat für die Klausuren zu lernen.
- Mangelndes Zeitmanagement in der ersten Hälfte des Semesters, geballte Lehrveranstaltungen und Prüfungen im Januar! Vorschlag dies zu 'entzerren'
- Menge an zu bewältigendem Stoff, Einfindephase & Feststellung des Lerntyps, sehr unglückliche Terminlegung der Klausuren am Ende des Semesters.
- Mit Anatomie ist man angenehm ausgelastet. Leider gibt's nebenbei aber auch noch andere Fächer, die im laufenden Semester komplett auf der Strecke bleiben, bis am Ende des Semesters mit der Klausur das böse Erwachen kommt.
- Parallel für viele Fächer lernen. Man muss sich entscheiden für welches man mehr oder weniger lernt!
- Prüfungszeit mit sehr eng gequetschten Klausuren und Prüfungen (Regionentestat und Physik Klausur an einem Tag)
- Stoffmenge
- Stoffmenge in Anatomie
- Teilweise irreführendes Vorbereitungs material, immer wieder die Aussagen, dass 'Standardbücher' nicht ausreichen und spezielle Fachliteratur benötigt wird.
- Viel für Anatomie zum Lernen jede Woche und gleichzeitig aber auch andere Fächer, vor den Klausuren ganz schlimm.
- Vor allem an der Menge an neuem Stoff und der wöchentlichen Belastung durch Anatomie / Bio / Chemie Testate.
- Vor allem an der Menge des neuen Stoffes und an der geballten Klausurenphase.
- Zu viel Lernstoff in zu wenig Zeit, sehr geholfen hätte es mir, wenn die Klausuren noch in der ersten und sogar zweiten Ferienwoche gelegen hätten und nicht das Regiotestat Anatomie mitten in der Klausurenwoche liegt, ebenso das Chemiepraktikum, sodass man ausreichend Zeit gehabt hätte, sich auf die Klausuren vorzubereiten.
- Zu viel Stoff, zu wenig Zeit

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Biochemie.
- Dem riesen Anteil, den Anatomie einnimmt, ich weiß, das ist normal, das ändert jedoch nichts am dem subjektiven Gefühl der Überforderung.
- Ich halte es für schwierig für die Klausuren zu lernen, wenn die Vorbereitung auf das Anatomietstat dies nicht zulässt.
- viel zu lernen aber wenige Zeit dafür

2. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Zu oft zu spät angefangen zu lernen ;-)

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- - zu viel in zu kurzer Zeit
- immer sofort neues Stoff, keine Zeit zum Wiederholen, Verarbeiten
- 2 neue Fächer mit Hauptfachstatus
- an den schweren Prüfungen, die so nah aneinander lagen
- an der großen Belastung durch zahlreiche Testate und Zusatzklausuren in der Biochemie und dem System der Refratsvergabe in der Physiologie
- An der scheinbar nicht zu bewältigenden Masse an Stoff
- an der Stoffmenge und dem permanenten Leistungsdruck aus der Biochemie
- andere Aktivitäten sind nicht unterzubringen, oder wenn doch, nur unter Opferung von Schlaf
- BC, Physio und Neuroanatomie sind zu viel zu Beginn des Semesters. Man konzentriert sich primär auf Neuroanatomie, verpasst dabei aber schon zu viel bei BC und Physio.
- Biochemie + Physiologie ist eben sehr umfangreich
- Biochemie verlangt einem bekanntlich alles ab. Physiologie kann dabei nur untergehen.
- Daran, dass die Praktika und Vorlesungen erst kurz vor der Klausur zu Ende waren und auch der letzte Stoff noch klausurrelevant war; daran, dass die Klausuren alle in einer Woche stattfanden; daran, dass sogar einen Tag vor der Klausur noch Seminare stattfanden und so die Zeitaufteilung erschwert wurde
- Das Gefühl eher über- als unterfordert gewesen hatte vermutlich zweierlei Ursache: Zum einen bin ich darauf angewiesen neben dem Studium in größerem Umfang zu arbeiten und zum anderen musste ich mich zu Beginn des Semesters in bestehende, mir nicht bekannte Strukturen einfinden, was im dritten Semester nicht vorgesehen ist.
- Der Einstieg ins dritte Semester ist unglaublich hart. Neuroanatomie beinhaltet für sich schon 2 Klausuren und 3 mündliche Prüfungen, währenddessen hat man den Einstieg in die neuen Fächer vollkommen verpasst und muss dann alles unter ziemlich viel Druck seitens der Dozenten von Biochemie und Physio nacharbeiten.
- Die Ansprüche und Fülle der Inhalte ins Besondere zu Beginn des dritten Semesters durch Neuroanatomie macht es einem schwer zu differenzieren, wo man fokussiert lernen soll.
- Die Biochemie legt die Schwerpunkte zu sehr auf Details als auf den großen (klinischen) Zusammenhang. Da bleiben dann andere spannende Fächer leider hinten an.
- Die Biochemie und Physiologie sind zwei anspruchsvolle Bereiche. Wenn beide Kurse in einer Woche lagen, war ich zum Teil überfordert, beide Fächer gleich gut vorzubereiten.
- Die Gesamtstoffmenge der Fächer war sehr umfangreich! Mit der großen Menge an Testaten war recht viel zu lernen, wenn man die Prüfungen gut bestehen wollte.
- Die Leistungen, die man wöchentlich erbringen musste, waren nur durch tägliches Lernen mit großer Stundenzahl möglich.
- Die pausenlose Prüfungssituation war belastend. Was die Biochemie anbelangt hatte ich häufig das Gefühl mit meinen Lernversuchen wenig zu erreichen. Trotz gutem Verständnis war eine gute Note eher Glückssache, da oft Details gefragt wurden. Diese Hilflosigkeit hat mein Stressempfinden angehoben. Es wäre motivierender, wenn die Chance bestünde die Dozenten mit seiner Leistung zufrieden zu stellen.
- Die Überforderung war nicht kontinuierlich vorhanden, dennoch im Praktikum und den Seminaren der Biochemie, weil durch die Testate und den rauen Umgangston bestimmter Dozenten ein hoher Druck aufgebaut wird. Meiner Ansicht nach ist das keineswegs lernfördernd, sondern führt dazu, dass ich Angst habe Fragen zu stellen und Fehler zu machen. Es führt höchstens dazu, dass man versucht nicht aufzufallen und froh ist, wenn es vorbei ist, egal mit welchem Lernerfolg.
- Druck, Druck, Druck. Die Dozenten verlangten für Ihr eigenes Fach sehr viel. Manchmal denkt man, dass sie gar nicht wissen, dass wir auch noch ein anderes großes Fach zu lernen haben.

- Durch den doch sehr anspruchsvollen Beginn des Semesters mit Neuroanatomie war man von Anfang an mit Biochemie und Physik zurück.
- Durch die Gruppeneinteilung (ich bin in der letzten Biochemiegruppe) war es unmöglich sich richtig auf die Klausuren vorzubereiten! Es waren effektiv 3 Tage zwischen dem letzten Praktikumstag und der ersten Klausur! Insgesamt wäre es angenehmer gewesen, noch eine Woche Zeit zwischen Vorlesungen/Veranstaltungen und Klausuren zu haben, auch wenn dabei eine Woche Semesterferien bei drauf gegangen wäre!
- Es lag daran, dass zwischen den Klausuren und dem laufenden Semesterveranstaltungen keine Zeit war sich ausreichend auf die Klausuren vorzubereiten. Außerdem sind sowohl Biochemie, als auch Physiologie sehr lernaufwendige Fächer, die im 3. Semester da geballt aufeinandertreffen. Vielleicht ist es möglich zumindest im 3. Semester etwas Zeit zwischen Vorlesungsende und Klausuren einzuschieben zum optimalen Lernen für die Klausuren. Auch lag es daran, dass sehr viele Vorträge von Studenten gehalten und ausgearbeitet werden müssen, aus denen aber der Rest nicht so viel Lerngewinn zieht, als wenn der Dozent den Stoff vermittelt.
- Es war dieses Semester einfach extrem viel Stoff, v.a. in Biochemie. Zudem mussten wir zu jeder Woche extrem ZEIT-AUFWENDIGE Vorbereitungen machen: für diverse Referate, die wir eh nicht hielten, für eventuelle Testate! Klar, gab einem dies stets einen Lernanreiz, aber ich (und meinen Lerngruppenmitgliedern geht es genauso) hatte dieses Semester wirklich GAR KEINE ZEIT FÜR Privatleben. Ich habe dieses Semester als informativ, aber auch echt UNGESUND empfunden.
- Es wurde Druck von der Physiologie und von der Biochemie aufgebaut, vor allem in den Vorlesungen. Man weiß gar nicht, was man machen soll, man bearbeitet das, was am dringendsten gemacht werden muss und kann nicht 24/7 an den Büchern hängen, jedoch wurde das von uns verlangt, weil wir es sonst nicht schaffen würden.
- Gegen Ende des Semesters wurde ich optimal gefordert! Aber die ersten 5 Wochen waren definitiv zu stressig. Man musste den wöchentlichen Stoff für Neuroanatomie lernen und sich gleichzeitig in 2 völlig neue Fächer reinfinden!
- Gesundheitliche Probleme. Viele Termine am Nachmittag. Ich kann aber nachvollziehen, dass der Stoff durchgenommen werden muss... in der kurzen Zeit. Es war ein sehr straffer Zeitplan.
- Großer zeitlicher Aufwand in der persönlichen Vorbereitung und den Pflichtveranstaltungen der Biochemie und Physiologie gepaart mit geringem Lernzuwachs innerhalb der Pflichtveranstaltungen. Der persönliche Aufwand stand nicht in angemessenem Verhältnis zum Lernerfolg, außerhalb des Selbststudiums konnte ich wenig zusätzliches Wissen mitnehmen.
- Ich habe mich sehr gestresst gefühlt und hatte Angst nicht schnell genug alles nacharbeiten zu können. Insbesondere zu Beginn des Semesters habe ich gemerkt, dass ich durch Neuroanatomie und die zugehörigen Testate und Klausuren Biochemie und Physiologie vernachlässige bzw. zu wenig Zeit für diese habe. Man hat in diesem Semester sehr viele Veranstaltungen, die gut vorbereitet sein wollen. Außerdem fällt mir persönlich Biochemie nicht so leicht.
- Ich habe vor allem im Bereich Biochemie das Gefühl, dass man in einer Prüfung alles gefragt werden könnte, was irgendwann im Laufe des Semesters mal von einem Dozenten erwähnt wurde. Dabei wird in den Prüfungen und vor allem in der letzten Klausur Wissen abgefragt, welches nichts mit dem Verständnis des Themas zu tun hat, sondern lediglich prüft, ob man auch die kleinsten Details wieder aus dem Gedächtnis abrufen kann. Dementsprechend bedeutet die Biochemie sehr viel Zeitaufwand.
- Ich war in der letzten Physiologie und in der letzten Biochemie Gruppe, so dass ich vor den Klausuren nur 4 Tage Zeit hatte zu lernen, andere hingegen 2 Wochen lang keine Praktika + Vorträge in ZS Seminaren mehr hatten. Man kann Biochemie und Physiologie entgegengesetzt verteilen, so ist nicht eine Gruppe die ganz bestraft sind, mit Praktikum UND Zusatzseminar in der Woche vor den Klausuren.
- In Biochemie sehr hohe Anforderungen, kaum Zeit für andere Dinge.
- Jeder Fachbereich glaubt, sein Fachbereich sei der einzige, für den es zu lernen gilt und glaubt es sei der wichtigste.
- Klausurtermine BC und Physio sehr eng beieinander.
- Man merkt schon im Jahrgang, dass ein gewisser Druck herrscht. Viele befürchten, dass sie die Klausuren nicht bestehen (und überlegen sie deswegen zu schieben). Und bei allen ist die Angst vorhanden, dass sie bis zum Physikum nicht scheinfrei bleiben können.
- Manchmal gab es viel zu viel zum Lernen in zu kurzer Zeit
- Meine Stärken liegen nicht im naturwissenschaftlichen Bereich und daher musste ich sehr viel tun, um den Anforderungen gerecht zu werden.
- Neuro erschwert den Einstieg in Physio und Biochemie. Zudem ist es schwierig herauszufinden, was wirklich erwartet wird in diesen beiden Fächern. Mir fehlte eine Stichwortliste zur Vorbereitung oder eine klare Buchempfehlung.
- Neuroanatomie in den ersten 6 Wochen des Semesters, da man BC und Physio nicht parallel aufarbeiten kann, die aber erwartet wird.

- Parallel Biochemie und Physiologie zu händeln, wobei man in beiden Fächern kontinuierlich Leistungen (Vorträge, Testate und Colloquien) bringen musste.
- Physikum
- Physio hat mich wirklich gestresst: Durch die Vorlesungen habe ich mich nicht auf das Praktikum vorbereitet gefühlt, leider hat das Skript auch nicht besser vorbereitet. Zudem die unglückliche zeitliche Aufteilung Seminar-Praktikum und des Öfteren zog sich das Praktikum länger hin als bis offiziell 19.30. Bei vielen Versuchen sitzt man bloß blöd am Computer rum. Die Testate zum Teil völlig überzogen. Kurzum Stress pur. Physio könnte doch echt spannend sein, wenn man es interessanter gestalten würde!
- Physiologie... Es zerrt extrem an den Kräften, wenn man sich jede Woche auf drei oder vier Vorträge vorbereiten muss. Das ist eine ganz andere Vorbereitung, als wenn man einfach nur für das Praktikum lernt.
- Praktika liegen oft zusammen in einer Woche.
- Schwierigkeit der Biochemie Klausur
- Sehr viel Stoff innerhalb kurzer Zeit und 3 wichtige Klausuren in einer Woche.
- Überfordert ist das falsche Wort. Ich hatte nur recht viel zu tun bzw. lernen, da würde ich nicht 'optimal gefordert' ankreuzen, da ich wenig Freizeit hatte. Am Anfang des Semesters war es sehr viel Lernstoff mit Anatomie, Biochemie und Physiologie parallel.
- Umstellung von einem Hauptfach auf max. drei.
- Unmenschliche Dozenten, die zusätzlich den Stress hoch treiben. Warum müssen in Physiologie immer alle 3 oder 4 Referate von allen vorbereitet werden? Dann doch lieber am Anfang des Semesters die Referate verteilen, dann hat jeder etwas davon: der Referent ist auf sein Thema vorbereitet und die Zuhörer bekommen einen tollen Vortrag. Und die Zufallstestate im BCH Praktikum sind auch nicht sehr förderlich. Bzw. wenn man ständig testiert wird oder zumindest testiert werden könnte, warum muss man dann noch eine Klausur schreiben? Machen die Anatomen auch nicht! Sowas macht einfach nur Stress und den haben wir alle schon genug!!
- Unter anderem daran, dass ich so viel Zeit in Physio mit der Suche nach guten Büchern verschwendet habe und mit so vielen gleichzeitig arbeiten musste. Außerdem hat wegen der anhaltenden Vorbereitung von Praktika und Referaten bis kurz vor den Klausuren die Zeit gefehlt, für die Klausuren etwas zu tun, das hat mich die ganze Zeit sehr unter Stress gesetzt.
- Viel Stoff, Physikum, was nicht mehr so weit weg ist. Stressverbreitung durch Dozenten und Professoren.
- Zu Beginn noch absolut kein Bezug zu den Fächern, direkt recht schnelles Tempo
- Zu viel auf einmal... - 3 Hauptfächer zu Beginn des Semesters. - Zwei sehr anspruchsvolle Hauptfächer (Biochemie und Physiologie).
- Zu viel Stoff auf zu wenig Zeit. Aufgrund von Zeitdruck bestanden wenige Möglichkeiten Inhalte vertiefend zu behandeln, sodass sie langfristig gelernt sind.
- zum Teil zu viele Pflichttermine in einer Woche. Kaum möglich Vorlesungsstoff vor- bzw. nachzubereiten, geschweige denn zu lernen
- Zu wenig konkrete Informationen, was genau relevant ist

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- - Sehr viel Lerninhalte auf kurze Zeit
- - Hoher Druck, der von den Dozenten ausgeübt wird
- - Zu viele Vorträge und Referate, die vorbereitet werden mussten
- - unüberschaubare Stoffmenge der Biochemie, welche weit über dem IMPP-Niveau liegt
- - 3-4 Vorträge, die wöchentlich für das Physiologiepraktikum vorzubereiten sind
- Am Zeit- und Leistungsdruck.
- Biochemie!!! Mit wenig chemisch-biologischem Vorwissen so gut wie nicht zu schaffen neben Physiologie.
- Durch den Detailreichtum, den wir bei den Dozenten der Biochemie wiedergeben können mussten - was ich ja eigentlich gut finde, da BCH ein unglaublich interessantes Fach ist, aber da Physiologie noch hinzukommt, habe ich mich vor lauter Lernerei fragen müssen, so mir der Kopf steht.
- Sehr viel Stoff + schlechtes Zeitmanagement + teils durch einige Dozenten unter Druck gesetzt
- unglaublich viel Lerninhalt und schlechter Zeitpunkt für Neuroanatomie

- Man hat den Eindruck dass das eine Institut nicht vom anderen weiß, welchen Anforderungen die Studenten ausgesetzt sind, bzw. wie zeitintensiv die jeweils anderen Fächer sind. Jede Fachrichtung hält ihr Fach für das wichtigste, es wird kaum Verständnis dafür gezeigt, dass auch andere Fächer Vor-/Nachbereitung bedürfen. Die Dozenten wissen gar nicht, wie viele Veranstaltungen/Testate die Studenten haben, es kommt das Gefühl auf, dass die Haltung vieler Dozenten ist, dass der Student der durchfällt 'einfach zu faul' war. Das widerspricht der Realität und ist motivierend.
- vor allem an dem extremen Lernaufwand für das Fach Biochemie, der insbesondere im Vergleich zu anderen Fächern sehr hoch ausfällt
- Zu viel Stoff mit zu viel Druck durch diverse Dozenten in zu kurzer Zeit
- Zu viele Veranstaltungen (Pflicht) und strikte Fehlzeitenregelungen (gefühlte), unglaubliche viele kleine Prüfungen und Leistungsnachweise, viel zu viel Stoff für das Semester. Wer hat sich das bloß ausgedacht, dass die Vorklinik in 2 Jahren geschafft werden soll.
- Zum einen an der Überlappung der ersten 5 Wochen zwischen Neuroanatomie und Biochemie/Physiologie und zum anderen an der unfassbaren Stoffmenge in Biochemie.

3. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Der einfach nur schrecklichen und völlig überzogen gestellten Pharmaklausur. Ich habe noch nie in meinem Studentenleben eine Klausur so schlecht geschrieben. An meiner Weise zu arbeiten habe ich dabei nichts verändert. Zumal alle anderen Klausuren völlig im Rahmen waren. Nur diese Klausur schoss absolut den Vogel ab.
- Pharma und MiBi zusammen in einem Semester, viel Zeitaufwand
- Überfordert haben mich die dicht beieinander liegenden Termine für die Klausuren

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 3 Klausuren innerhalb von 3 Tagen sind wieder völlig absurd. Kein Mensch kann sich auf ein Fach intensiv und mit dauerhaftem Lernerfolg vorbereiten bei dieser Organisation. Hier kann man das berühmte Bulimielernen live beobachten. Besonders in der Pharmakologie.
- 4 Nachmittage in der Woche Pflichtveranstaltungen. Vormittags eh jeden Tag Vorlesungen. Zusätzliches Arbeiten.
- An kombiniertem Stress aus Pharma und Mibi, es fehlten in Pharma viele Punkte und man hat es uns extrem schwer gemacht diese zu bekommen. Ich würde das aber nicht richtig überfordert nennen sondern SEHR STARK gefordert. Mit dem Physikum verglichen hatte ich genug Zeit für Sport Freunde und Bierchen.
- Außeruniversitäre Aktivitäten
- Dadurch, dass ich in Pharma 20 Punkte holen muss, um nicht in die Gesamtklausur zu gehen und auch noch die MIBI Prüfung vor der Tür steht, bin ich eher angespannt...
- Daran, dass ich die drei Semester zuvor das Studium mit Erasmus und einem zusätzlichen Urlaubssemester unterbrochen hatte.
- Das 5. Semester geht sehr langsam los und wenn man nicht aufpasst, wird man auf einmal überrollt.
- Das Problem lag eher in der Zeit. Wir hatten viele Freistunden, dadurch wurden die Tage lang und die Lernabende kurz. Insgesamt kam alles schwer in die Gänge, da ja zuerst noch Umweltmedizin war. Dann kam erstmal die Einführung in die neuen Fächer und dann kam gefühlt alles auf einmal, weil das Semester schon so weit fortgeschritten war
- Die Fächer Pharmakologie und Mikrobiologie erfordern jeweils so viel Zeit, dass man leider nicht nachhaltig lernen kann. Grade in Pharmakologie sollten sich die Dozenten einig werden, was wichtig ist und was nicht.
- Die MiBi-Prüfung und die Pharmaklausur lagen sehr eng beieinander und beide Fächer sind sehr lernintensiv gewesen.
- Durch den Druck in Pharmakologie genügend Punkte sammeln zu müssen, hat mich das dieses Semester eher überfordert.
- Es ist schwierig sich vorzustellen, wie die Prüfungen aussehen und wie man sich hier am besten vorbereitet.
- Habe ein Freisemester für die Doktorarbeit eingelegt. Das ist schon ziemlich anstrengend.
- Hohes Lernpensum in den Fächern Mikrobiologie und Pharmakologie.

- Ich gehöre zu denjenigen, die direkt nach dem Physikikum weitergemacht haben. Ich denke, die Überforderung kommt nicht aus der Fülle der Inhalte, die wirklich im Gegensatz zur Vorklinik besser ist und man nicht jede Woche eine Leistungsprüfung abliefern muss. Aber Nachwirkungen vom Physikikum wie Ausgelaugtheit und mangelnde Motivation haben das Sich-zurecht-finden in der Klinik erschwert.
- Ich habe dieses Semester extra mehr Kurse genommen als normal, um im Sommer mehr entspannen zu können (Sonne ich komme ;)) und mich in Ruhe nach einer Doktorarbeit umzuschauen.
- Ich habe erstmal etwas Zeit gebraucht, um in der Klinik anzukommen. Das Semester war für mich persönlich einfach seltsam, wenn auch inhaltlich eigentlich nicht zu schwierig.
- ich habe GTE vorgezogen und hatte damit regelmäßig gut zu tun und nach Weihnachten war ich im Urlaub statt direkt zu lernen. Das war ein Fehler.
- MiBi in einem Semester neben Pharma und Patho ist zu viel und zu anstrengend. Das sollte auch allen bewusst sein, aber offenbar geht es organisatorisch nicht anders.
- Mikrobiologie ist spannend, aber in dieser Konzeption schwer ausreichend für den Beruf zu erlernen.
- Mikrobiologie! Sollte, wenn möglich, über 2 Semester gehen oder einen Teil als Klausur abgefragt werden (z. B. nur Bakterien plus Behandlung als mündliche Prüfung, Rest als Klausur)
- Pharma und Mikrobiologie gleichzeitig.
- Pharmakologie und Mikrobiologie beide mit hoher Stoffmenge
- Pharmakologieklausur und Mikrobiologie-Prüfung zu dicht aneinander.
- Privatleben (Unitausch, Hochzeit)
- Sehr große Stoffmenge, die man nie komplett beherrschen kann. Sehr viel reines Auswendiglernen (Pharma, Mibi) ohne konkrete Anwendung.
- sehr lernaufwendige Fächer mit Pharma und MiBi
- Sehr viel Stoff
- Viel Stoff, Wochenendseminar
- Viele Pflichtveranstaltungen, zu denen man auch kommen musste, obwohl man manchmal gesundheitlich eigentlich nicht in der Lage ist. Wenn man aber das Semester gut schaffen will, darf man in manchen Kursen nicht einmal fehlen und in anderen nur einmal in zwei Semestern. Das ist viel zu wenig. Wenn man krank ist, sollte man nicht in der Uni ggf. noch andere anstecken.
- Vor allem wegen der Stoffmenge in Pharmakologie

4. Studienjahr

Anmerkungen stark unterforderter Studierender

- An parallelen Tätigkeiten neben dem Studium (Doktorarbeit). Beides gleichzeitig kann sehr eng werden!

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- durch BP hat man immer wieder wochenweise keine Zeit in VL zu gehen, dadurch habe ich den Anschluss verloren und musste hinterher viel in kurzer Zeit nachholen
- Freisemester wegen experimenteller Doktorarbeit, auf die man durchs Studium nicht richtig vorbereitet wird und man sich alles selbstständig erarbeiten muss
- Chirurgie und v. a. innere Medizin sind stofflich extrem umfangreich.
- Die Blockpraktika in der Vorlesungszeit ermöglichen nicht immer die Teilnahme an den Vorlesungen. Wenn es dann keine Lecturnity Aufzeichnungen gibt (z. B. in der Nephrologie Vorlesung) hat man nur begrenzte Möglichkeiten nachzuvollziehen, was Schwerpunkt der Vorlesung war. Studieren mit Kind(ern): Nachmittags und Abendveranstaltungen können von Studierenden mit Kindern NICHT besucht werden. Wenn in diesen Fächern keine Lernmaterialien zur Verfügung gestellt werden und die Vorlesungen nicht aufgezeichnet werden, können studierende Eltern nur autodidaktisch aus Büchern lernen. Ich möchte mich an dieser Stelle für die Möglichkeit der flexiblen Kursbelegung bedanken.

- Die Blockpraktika lassen es nur selten zu, dass wir die Vorlesungen besuchen können. Viele Institute (vor allem Pharma und Patho) legen ihre Vorlesungen aber darauf aus, dass man sie auch HÖRT und nicht nur die Folien liest, die oft unübersichtlich und wenig anschaulich sind. Das erschwert die Klausurvorbereitung enorm!
- Die Blockpraktika nehmen viel Zeit ein, sodass man die Vorlesungen, auch wenn sie online sind, nicht ausreichend nacharbeiten kann. Am Ende fühlt man sich für Klausuren schlecht vorbereitet.
- Die Umfänge der einzelnen Blöcke sind z. T. sehr groß, das parallele Lernen war dieses Semester eine echte Herausforderung. Die gleichen Probleme kamen in der Klausurenphase auf. An drei Tagen nacheinander Pharma, Kinder und Derma zu schreiben, hat einen ordentlich geschlaucht und an die Grenzen des Möglichen gebracht.
- dieses Halbjahr auch an persönlichen Problemen
- Erarbeitung der Doktorarbeit
- Ich habe mir zu viel aufgehalst (3 Wahlfächer, 2 Hiwi Jobs und Dr Arbeit)
- Ich wollte viel mehr eine besondere und viel abklärende Einstellung gegen Erasmus Studente, ich verstehe dass meine Entscheidung hier zu studieren was aber es wäre normal und schön wenn die Professoren und Dozenten manchmal konnten etwas viel langsamer oder auch auf Englisch aufklären. Ich habe so oft dieses Gefühl dass ich verwirrt bin ich wollte mehr Unterstützung haben hier während Erasmus
- In der Klausurenphase hatte ich Sozialmedizinblock - ein sehr zeitintensiver Block.
- Innere Medizin: schlechtes Blockpraktikum und noch schlechtere Lehre/Vorlesung
- Klausurendichte... Toll wäre es wenn es wie in der Vorklinik auch Nachprüfungen geben würde! Das würde es für alle einfacher machen und ich denke man würde so effektiver lernen. Für Mütter und Erasmus Studenten wäre es auch eine tolle Möglichkeit die Klausurenphase zu entzerren und an mehr Prüfungen besser vorbereitet teilnehmen zu können.
- Lediglich in den letzten Wochen. Die Klausuren liegen etwas eng. Kann man wohl nicht ändern.
- Mehrfachbelastung Doktorarbeit, Hiwjob, Uni
- Neben den Blockpraktika bleibt kaum Zeit zum Lernen/Vorlesung besuchen.
- parallele Doktorarbeit
- paralleles Vorbereiten der Studie für meine Doktorarbeit, Verpassen von Vorlesungen während der Teilnahme an Blockpraktika
- Schlechte Verteilung der Blöcke. Ich hatte während der Klausurenphase nicht nur den normalen Klausurenstress, sondern währenddessen noch blockspezifische Prüfungen.
- Sechs Klausuren und gleichzeitiges Lernen für das schriftliche Staatsexamen.
- sehr viel Auswendiglernen für Chirurgie
- Starker finanzieller Druck, sodass neben dem Studium noch einiges an Mehrarbeit geleistet werden musste.
- Uni, Doktorarbeit, Hiwi-Job - ich hatte einfach viel um die Ohren.
- Viel krank gewesen und dadurch körperlich nicht fit, Weisheitszahn- OP etc.
- Viele große und umfangreiche Klausuren am Ende des Semesters
- Viele Pflichttermine, massig viel Lernstoff pro einzelner Fach – die 'kleinen' Fächer Auge, HNO, etc. sind in der Gesamtheit wirklich sehr viel!
- Während des Semesters war die Aufteilung meiner Blöcke sehr angenehm, ich hatte Zeit zur Vorbereitung und fühlte mich keineswegs überfordert. Das Gefühl kam dann erst während der Klausurenphase auf. Die großen und äußerst lernintensiven Fächer Pharmakologie, Pädiatrie und Dermatologie lagen auf drei aufeinanderfolgenden Tagen in einer Woche und haben für wenig Schlaf und viel Frustration gesorgt. Man hatte das Gefühl, dass man das alles unmöglich parallel so gut lernen kann, wie man es gern gemacht hätte. Toll wäre es, in den Klausurenphasen darauf zu achten, dass eben solche Fächer nicht so aufeinanderfolgen.
- Zu viele Kurse noch während der Klausurenphase (z. B. Neurologie und HNO)

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Krankheit
- Nebenbei Doktorarbeit

Anmerkungen ohne Angabe zur Belastung

- Ich kann diese Frage schlecht beantworten, da ich im vergangenen Semester ganz überwiegend an meiner Doktorarbeit gearbeitet habe.

5. Studienjahr

Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- Bei nur einem Fach ist man natürlich nicht überfordert.

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- nur ein Kurs und Zeit für Wahlfächer. Es ist sehr schade, dass dafür vorher nie angemessen Zeit ist. Da wird das Wahlfach immer zwischengequetscht. Dabei lernt man hier meist mehr als in den großen Fächern. Außerdem Zeit für Doktorarbeit. Wann soll man eine vernünftige Arbeit sonst absolvieren?

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Datenerhebung für die Doktorarbeit lief parallel.
- Doktorarbeit plus Examenslernplan plus Kurse und Klausuren
- experimentelle Doktorarbeit
- hatte mir viele Fächer in das 9. Semester gelegt, um im 10. bereits mit dem Lernplan für das Hammerexamen loslegen zu können
- Klausuren und Examensvorbereitung parallel
- parallel an Doktorarbeit gearbeitet
- Parallelbelastung durch Nebenjob und Dr-Arbeit